

Ist es nicht schade?

Autor(en): **Pfefferkorn, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-505152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

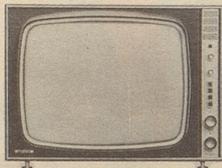
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



für
schweizerische
Verhältnisse
geschaffen



Mediator TV –
hervorragend in
der Bild- und Tonqualität
selbst bei schwierigen
Empfangsverhältnissen
in jeder Gegend
der Schweiz

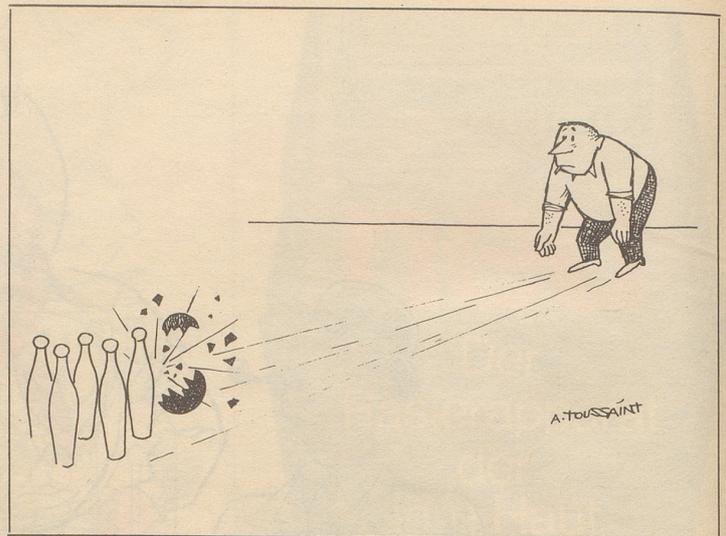
mediator

Mediator gewählt – gut gewählt

Ein paar Flaschen dieses
«eingefangenen Sonnenscheins»
gehören einfach in jeden
guten Keller!



seit über 100 Jahren
KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS
Veltlinerwein-Kellerei



Ist es nicht schade?

Ich kann mir leicht vorstellen, daß meine Meinung nicht überall Anklang oder gar Unterstützung findet. Das ist auch nicht meine Erwartung. Ich bin zufrieden, wenn unter Hundert ein Dutzend oder Dreizehn finden: «So ganz unrecht hat er eigentlich nicht.» Die Restlichen mögen dem Eindruck huldigen, ich hätte den Anschluß an die moderne Zeit verpaßt, sei hinter dem Mond zuhause und sollte mich bei Elsa von Grindelstein ins Familienalbum kleben lassen.

Was ich «dessen ungeachtet» ghaue oder gschoche bemerken möchte, wäre dies:

Fräulein Zumbühl in Goppelau durfte ihren 80. Geburtstag feiern. Zwei ihrer ehemaligen Schülerinnen und ein Schüler von damals wußten, daß dieses seltene Fest im Anzug war. Schriftlich und mündlich machten sie Propaganda: Fräulein Zumbühl – du erinnerst dich doch noch an dieses Prachtsexemplar von einer Lehrerin? – begeht am so und so vielen ihren 80. Geburtstag. Wir haben sie seinerzeit (oder eigentlich ihrerzeit) manchmal geärgert. Und sie uns vielleicht auch hin und wieder. Aber sonst war sie halt doch eine ideale Lehrerin. Man kann sie nicht vergessen. Wir sind sicher, daß sie die größte Freude hätte, wenn auch du ihr gratulieren würdest. Sag es bitte weiter, falls du einen oder eine von uns Ehemaligen antriffst. Die Zumbühl soll wissen, daß wir keine undankbare Bande sind, höchstens eine waren, aber damals waren wir eben noch grün, grüner als die Wiesen und der Schnittlauch von Goppelau.

Die Propaganda hatte Erfolg. Fräulein Zumbühl erhielt zum Achtzig-

sten eine Beige Gratulationsschreiben und etliche Geschenke. Sie freute sich mächtig, fragte sich, wie das nur ausgekommen sei, wer das wohl aus der Schule geschwatzt habe. Und in gehobener Stimmung verzichtete sie sogar darauf, diesen und jenen orthographisch danebengeratenen Gratulationstext rot anzustreichen. Was aber tat sie? Obwohl sie immer noch eine flotte Schrift handhabte und seit ihrer Pensionierung über mehr als genug Zeit verfügte, gab sie im «Anzeiger von Goppelau» folgendes Inserat auf:

Für die zahlreichen Glückwünsche und die vielen Blumen zu meinem 80. Geburtstag möchte ich allen, die an mich gedacht haben, auf diesem Weg herzlich danken.

Agatha Zumbühl, alt Lehrerin Goppelau

Ist es nicht schade, daß sich die alt Lehrerin «auf diesen Weg» begab? Im Zeitalter der Vermassung, des Unpersönlichen, des Keinezeitmehrhabens, des Vor- und Abgedruckten hat sie meiner Empfindung nach eine günstige Gelegenheit verpaßt, Mitmenschen, die sie alle persönlich kennt und die ihr ja alle höchst persönlich wieder nahegetreten sind, zu beweisen, daß es die persönliche Note und der Kontakt von Mensch zu Mensch ist, die unserem gesellschaftlichen Dasein einen besonderen Wert verleihen.

Philipp Pfefferkorn

Rasch ein

MALEX

gegen Schmerzen

Schachtel
Fr. 1.-